

Schul.Land.Oberösterreich

Claudia Moser

Kooperation an der Schnittstelle Kindergarten und Grundschule in Oberösterreich

Die Forderung nach Kooperation in der Pädagogik ist an sich keine neue. Es ist lediglich eine neue, institutionenübergreifende Dimension, die diese Forderung neu aufleben lässt.

Den gesellschaftlichen Entwicklungen der vergangenen Jahre und den damit verbundenen Veränderungen muss auch im Bildungsbereich Rechnung getragen werden, denn die Bewältigung dieser Veränderungen wird zunehmend zu einer individuellen Herausforderung.

Dazu kommen die aktuellen Erkenntnisse aus der Neuro- und Entwicklungspsychologie, die die Relevanz von Bildungserfahrungen in der frühen Kindheit sowie die Bedeutung von Kontinuität in Entwicklung und Erziehung vermehrt in den Blickwinkel der internationalen Bildungsdiskussion bringen.

Es ist erwiesen, dass in bestimmten Lebensabschnitten spezifische Hirnregionen sich vergrößern und damit besonders aufnahmefähig für bestimmte Lerninhalte sind. So geschieht dies beispielsweise zwischen dem dritten und dem fünften Lebensjahr im Bereich der vorderen kortikalen Gehirnregionen, die für den Spracherwerb zuständig sind (Vgl. Klimesch, 2002).

Verstärkt werden diese Einsichten in Österreich durch die Veröffentlichung der Ergebnisse der internationalen Vergleichsstudien, wie PISA (*Programme for International Student Assessment*), TIMSS (*Trends in International Mathematics and Science Study*) und PIRLS (*Progress in International Reading Literacy Study*).

Dies ist auch der Grund dafür, warum man in Österreich vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur ein Projekt ins Leben gerufen hat, um Kinder möglichst früh sprachlich zu fördern.

Das Projekt „Frühe sprachliche Förderung“ (bm:ukk, 2008) besteht aus verschiedenen „Bausteinen“. Beteiligt ist daran nicht nur der Kindergarten als vorschulische Bildungseinrichtung, sondern auch die Schule. Kooperation auf der Informations- und Organisationsebene ist Voraussetzung. Dies ist an sich nichts Besonderes, gäbe es da nicht zwischen den beiden Institutionen historisch bedingte Berührungängste und auch gesetzliche Barrieren.

Rückblickend betrachtet haben sich in Österreich im Elementarbereich zwei voneinander getrennte Bildungseinrichtungen mit zunächst unterschiedlichen Funktionen entwickelt. So wurde der heutige Kindergarten im 19. Jahrhundert als Kinder-Bewahranstalt eingerichtet und konnte sich erst gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts als Bildungseinrichtung etablieren. Betrachtet man die gegenwärtige Entwicklung, so ist zwar einerseits die Bildungsverantwortung des Kindergartens massiv gestiegen, gleichzeitig spielt aber auch die Möglichkeit der Unterbringung und Versorgung von Kindern wieder eine zunehmend größere Rolle.

Von der äußeren Organisation her unterliegt der einzelne Kindergarten in Österreich seinem jeweiligen Erhalter. Deren gibt es vor allem in Oberösterreich eine Vielzahl, die von Gemeinden oder Magistraten über kirchliche Organisationen, wie beispielsweise der Caritas, bis hin zu privaten Erhaltern reicht. Die gesetzliche Grundlage für den Kindergarten bildet in Oberösterreich das „*Oberösterreichische Kinderbetreuungsgesetz 2007*“ (Landesgesetzblatt für OÖ, 2007).

Der Bildungsauftrag des Kindergartens war hierzulande bisher an keinen Bildungsplan geknüpft. Dies soll sich hinkünftig ändern. So wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur vom Charlotte Bühler-Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung ein „*Bildungsplan-Anteil zur frühen sprachlichen Förderung*“ (bm:ukk, 2008) entwickelt. Dieser befindet sich im laufenden Kindergartenjahr in Erprobung und ist als Grundlage für die Begleitung, Anregung und Dokumentation individueller, sprachbezogener Bildungsprozesse im Kindergarten angelegt. In diesem Bildungsplan ist die frühe sprachliche Förderung der Kinder in ein transaktionales Bildungskonzept eingebettet, das dem Bild vom Kind und das mitunter kritische Lebensereignis des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule besonderes Augenmerk schenkt.

Auch wird Bildung im Transitionsansatz als ein sozialer Prozess dargestellt, an dem nicht nur das Kind, sondern auch seine Familie, Fach- und Lehrkräfte aktiv beteiligt sind. Auch der Kontinuität, die sowohl auf personeller, wie auch auf sachlicher Ebene eine wesentliche Rolle für die Entwicklung eines Kindes spielt, wird große Bedeutung beigemessen. So wurden auf sachlicher Ebene, im Sinne der Anschlussfähigkeit im sprachlichen Bereich, zusätzlich „Standards“ (bm:ukk, 2008) formuliert, die von den Kindern bis zum Eintritt in die Grundschule erreicht werden sollten.



Susanna, 5 Jahre 8 Monate

Was die personelle Kontinuität anlangt, so erfordert diese einmal mehr eine Neuorientierung sowie die unbedingte Notwendigkeit einer verstärkten Zusammenarbeit der beiden Bildungseinrichtungen, die gemeinsame Projekte, gegenseitige Hospitationen, gemeinsame Fortbildung und Besuche in der jeweils anderen Bildungseinrichtung mit einschließen.

Die Entwicklung des staatlichen Schulwesens in Österreich reicht ins 18. Jahrhundert zurück, in die Zeit Maria Theresias. Im Gegensatz zum Kindergarten ist seither der Besuch der Schule verpflichtend eingeführt. Von der Funktion her war es von Beginn an die Bildung, die im Vordergrund stand.

Die Gesetzgebung ist grundsätzlich Bundesangelegenheit, die Erlassung von Ausführungsgesetzen sowie die Vollziehung Aufgabe des einzelnen Bundeslandes. Unterrichtet wird nach dem Lehrplan des jeweiligen Schultyps unter Berücksichtigung der Kompetenzen, die es im Zuge der Einführung der Bildungsstandards nachhaltig zu erwerben gilt. Eine Zusammenarbeit mit vorschulischen Einrichtungen wird im Lehrplan der Volksschule (bm:ukk, 2008) zwar empfohlen, ist jedoch gesetzlich nicht festgeschrieben.

Was den Austausch von Informationen zwischen den Einrichtungen Kindergarten und Schule betrifft, so ist nach wie vor das Einverständnis der Eltern eines jeden Kindes einzuholen. So auch, wenn es im Projekt „Frühe sprachliche Förderung“ um die Feststellung der Fördernotwendigkeit im Kindergarten geht.

Betrachtet man die historische Entwicklung und gegenwärtige Struktur sowie damit einhergehend die ursprünglich doch sehr unterschiedlichen Funktionen und Prinzipien der beiden Einrichtungen, so wird die nicht ganz unproblematische Ausgangssituation für eine tiefer greifende Kooperation, die nachweislich eine wesentliche Erleichterung für die Übergangsbewältigung der Kinder darstellen würde (Vgl. Griebel & Niesel, 2003), ersichtlich. Denn aus systemtheoretischer Sicht können die Akteure auf der Meso- und Mikroebene erst dann zu handeln beginnen, wenn die Rahmenbedingungen auf der Makroebene geklärt sind. Genau hierin liegt ein Grundproblem der beiden Bildungseinrichtungen im Elementarbereich.

Eine Novellierung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen würde eine bildungspolitische Entscheidung voraussetzen. Diese steht aus und man ist daher im Augenblick auf eine Öffnung, die durch Aktivitäten gekennzeichnet ist, angewiesen.

Genau diesen Aktivitäten sowie den Meinungen und Einstellungen der leitenden PädagogInnen beider Einrichtungen hinsichtlich Kooperation an der Schnittstelle soll sich eine Erhebung widmen, die Ende des abgelaufenen Kalenderjahres 2008 an oberösterreichischen Kindergärten und Grundschulen durchgeführt wurde.

Ziel dieser war und ist es, einerseits das Bewusstsein um die Bedeutung der Thematik für die kindliche Entwicklung zu schärfen, andererseits aber auch das Ausmaß, die Voraussetzungen, Rahmenbedingungen, Meinungen, Einschätzungen und Erwartungen hinsichtlich gelingender Kooperation sowohl seitens der Schule, als auch seitens des Kindergartens zu erkunden, um Anknüpfungspunkte für kooperationsfördernde Bemühungen zu finden. Denn auf Grund der unterschiedlichen Zuständigkeiten wird es auch hinkünftig Übergänge von einer Bildungsinstitution zu einer anderen geben.

Es geht darum, das Kind in den Mittelpunkt der Bemühungen zu stellen und aller Hindernisse und Hürden zum Trotz, durch verstärkte Kooperation allerorts aus der Schnittstelle eine Nahtstelle entstehen zu lassen, um das Ereignis des Übergangs für die Kinder zu entschärfen und den Prozess gemeinsam begleiten zu können. Denn der Übergangsprozess beginnt für ein Kind schon lange vor der eigentlichen Eingewöhnung in der Schule.



Susanna, 5 Jahre 8 Monate

Im Bereich der Schule wurden dazu alle SchulleiterInnen der Grundschulen Oberösterreichs mittels Fragebogen, der ihnen über die Schulaufsicht übermittelt wurde, befragt. Bis Jahresende 2008 wurden 81 Prozent der 577 ausgegebenen Fragebögen an die Pädagogische Hochschule Oberösterreich wieder retourniert.

An die KindergartenleiterInnen wurde der Fragebogen in angepasster Form, aus organisatorischen Gründen zeitversetzt um eine Woche später, versandt. Dabei wurden alle 223 oberösterreichischen Caritas-Kindergärten und jeder zweite „Nicht-Caritas- Kindergarten“ befragt. Es sind dies 226 von insgesamt 452 Kindergärten, die einem anderen Erhalter, wie Magistrat, Gemeinde oder privaten Trägern angehören. Die Rücklaufquote im Bereich des Kindergartens liegt insgesamt bei 65 Prozent.

Der überaus hohe Rücklauf ist nicht nur äußerst erfreulich für die Datenverarbeitung, er spiegelt auch das große Bewusstsein um die Bedeutung der Thematik wieder. Diese Ansicht lässt sich auch in der Befragung selbst in einem ersten Trend ablesen. Die letzten Fragebögen aus den Kindergärten sind Anfang Februar eingelangt. Erst im Anschluss daran konnte mit der Datenerfassung begonnen werden. Die Aufbereitung und Auswertung ist zum heutigen Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen. Konkrete Endergebnisse werden daher erst zu einem späteren Zeitpunkt vorliegen.

Bedanken möchte ich mich bei dieser Gelegenheit nochmals bei allen, die Erhebung unterstützt haben, sei es durch das Bearbeiten eines Fragebogens oder durch die Unterstützung bei der Verteilung.

Literatur

bm:ukk (2008). *Bildungsplan-Anteil zur frühen sprachlichen Förderung*. Pilotversion.

<http://www.sprich-mit-mir.at/app/webroot/files/file/bildungsplan.pdf> (6.3.2009).

bmukk (2008). *Frühe sprachliche Förderung*.

<http://www.sprich-mit-mir.at/pages/home> (6.3.2009).

bm:ukk (2008). *Bildungsstandards zur Sprech- und Sprachkompetenz zu Beginn der Schulpflicht*.

http://www.sprich-mit-mir.at/app/webroot/files/file/bs_sprechsprachkomp.pdf

(6.3.2009).

bm:ukk (2008). *Lehrplan der Volksschule*.

http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14055/lp_vs_komplett.pdf (6.3.2009).

Griebel, W & Niesel, R. (2003). Die Bewältigung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule In: W.E. Fthenakis (Hrsg.), *Elementarpädagogik nach Pisa. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können* (S.136-151). Freiburg im Breisgau: Herder.

Klimesch, W. (2002). *Hormonstau am Hippocampus*.

http://www.falter.at/web/heureka/archiv/02_1/11.php (13.3.09).

Landesgesetzblatt für Oberösterreich (2007). *Landesgesetz, mit dem Bestimmungen über die Kinderbetreuung in der Gruppe erlassen werden (Oö. Kinderbetreuungsgesetz) und das Oö. Jugendwohlfahrtsgesetz 1991 geändert wird*. 39. Stück, Artikel I, 2. Abschnitt, §4 Aufgaben, S.99.